

Unter dem polnischen Könige Stanislaus lebte nicht weit von der Stadt Warschau in einem Dorfe ein Bauer deutscher Abkunft mit großer Familie. Dobry, so hieß der Mann, mußte sich behelfen, aber er war doch mit den Seinen zufrieden und glücklich, da sie Gesundheit und Frieden unter ihrem Strohdache genossen. Diesen Frieden schöpften die lieben Leute aus dem Worte Gottes. Freilich blieb dem Dobry nichts übrig, wenn er seine Abgaben an den Edelmann bezahlte und die übrigen nothwendigen Ausgaben bestritten hatte. Und da mußte noch die Ernte gut ausgefallen sein, er mußte ein paar Stiere verkauft und seinen Honig um guten Preis fortgebracht haben. Doch so hatte es schon sein Vater und Großvater gehabt, und Dobry hatte einen genügsamen Sinn und konnte sich freuen wo Undankbare geklagt hätten. Der Ehe- und Kinderfriede war ihm reicher Ersatz für mancherlei Entbehrungen. Zu dieser Familie gehörte noch ein eigener Gast, dessen Ankunft beim ersten Schnee Alles im Hause sehnsüchtig erwartete. Es war ein alter Rabe, den schon Dobry's Großvater aus dem Neste genommen, zahm gemacht und einmal wieder in Freiheit gesetzt hatte. Das Thier hatte eine solche Anhänglichkeit an dieses Haus bewahrt, daß es, wenn draußen nichts mehr zu finden war, daselbst sein Winterquartier bezog. Da gab es Allerlei für seinen Schnabel, Abgänge aus der Küche und vom Tische, Brotsamen, Schwarten, Gemüßüberbleibsel, Beine, von denen er manchen Bissen herunterpickte. Wenn ihn seine Freunde streichelten, ließ er sich gerne an-